



Einsam auf dem Hügel



Beromünster hat sich so an seine Kantonsschule gewöhnt, dass es dieses Juwel kaum noch wahr nimmt. Als unsere siebenjährige Tochter kürzlich darüber nachdachte, was denn eigentlich die Kanti sei, fand sie, diese sei «schwierig», nur für ganz Gescheite, daher vielleicht unerreichbar. Sie wolle «Pöstlerin» werden oder Bäckerin. Sie brauche keine Kanti. Vielleicht heiratet sie eines Tages auch einen der Bauernjungen aus ihrer Klasse. Würde sie als Bauersfrau auch keine höhere Schule benötigen? Gewiss doch. Wir als Gemeinschaft brauchen die Gymnasien. Denn jeder von uns bekam Talente geschenkt, die es zu veredeln gilt. Damit leisten wir einen Beitrag an das Gemeinwohl: Mit dem Brot der Bäckerin und der Kraft des Bauers ebenso wie mit dem Esprit des Ökonomen oder der Heilkunst der Ärztin. Dabei ist keiner «besser» als der andere – nur jeder tut sein Bestes. Gerade dazu dienen auch die Gymnasien, die nicht nur nackten Intellekt fördern, sondern zu geistiger Reife (Matura) führen. Unsere 15-jährige Tochter beteiligt sich derzeit in Arbeitsgruppen an den Bestrebungen der KSB, die neu verfügbaren Sparmassnahmen im Bildungswesen klug aufzufangen. Wie kann die Schule trotz kommender Einschränkungen ihr hohes Bildungsniveau bewahren? Sie – allein da oben auf dem Hügel – vermag das nicht. Sie braucht dazu ein ganzes Volk. Eines, das den Vorzug geistiger Schulung erkennen und bewahren will.

*Gabriela Bonin
(Mutter einer Schülerin der KSB)*

Im Zusammenhang mit dem 150-Jahr-Jubiläum der Kantonsschule Beromünster äussern sich an dieser Stelle in regelmässigem Abstand Personen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu einem Thema ihrer Wahl.